

Predigt über Hebr 4,14-16 **Momart, 13.2.16; Martin Hecker**

Was halten Sie von Jesus? Manche Menschen denken ja ganz klein von Jesus. Der ist längst tot und hat mit ihnen nichts zu tun. Und das viele Gerede von Jesus nervt sie höchstens.

Andere Menschen denken ein bisschen größer von Jesus. Das war ja schon interessant, was er gesagt und angeblich getan hat. Er hat versucht, die Welt zu verbessern. Und wenn mehr auf ihn hören würden, könnte manches ja tatsächlich ein bisschen besser sein.

Und etliche Menschen denken noch höher von Jesus. Sie behaupten, dass er nach wie vor lebt, dass sie täglich oder zumindest ab und zu mit ihm reden, und sie versuchen, ihr Leben nach seinem Willen und mit seiner Hilfe zu gestalten.

Der Schreiber des Hebräerbriefes wird nicht müde, uns zu erzählen, was er von Jesus hält. Dabei verwendet er Bilder und Vergleiche, die uns eher fremd sind. Ich lese Ihnen den Abschnitt, der uns heute als Predigttext gegeben ist, einmal vor:

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht

worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Zugegeben, das ist nicht ganz einfach. Das geht nicht beim ersten Hören ein. Nicht nur Konfirmanden verstehen da nur Bahnhof – und irgendwas von wegen Hoherpriester.

In HR 3 habe ich gehört (da ging's um die Wettermeldungen): Sag's einfach einfach. Naja, wenn einfach immer so einfach wäre. Aber gut – ich probier's mal.

Vorweg: Es geht um Jesus. Das ist wichtig, dass Euch und Ihnen das klar ist. Es geht um Jesus. Nicht nur heute, sondern eigentlich immer, wenn wir auf Gottes Wort hören. Weil Jesus das Herz und Zentrum der ganzen Bibel ist. Weil Jesus das Herz und Zentrum unseres Lebens sein will. Und weil die ganze Bibel von Jesus redet. Auch das Alte Testament – zumindest befrage ich auch Texte des AT immer wieder darauf, was ich da über Jesus erfahre. Und eben auch der Hebräerbrief – der steht allerdings im Neuen Testament.

Drei Aussagen über Jesus will ich festhalten:

(1) Jesus – ganz hoch und ganz groß.

„Weil wir denn einen großen Hohepriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat ...“, so beginnt der Briefschreiber diesen Abschnitt. Und damit sagt er ganz, ganz Großes über Jesus aus.

Ein großer Hohepriester ... Das muss ich erklären: Der Hohepriester, das war im Alten Israel der oberste Priester. Der Hohepriester hatte v.a. eine Aufgabe. Er war (so wird das nur wenige Sätze später erklärt) „eingesetzt vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden.“ (Hebr 5,1) Seine Aufgabe war es also, die Sünden wegzuschaffen. Seine Aufgabe war es, die Menschen zu befreien von der furchtbaren Macht der Sünde.

Sage jetzt niemand: „Ach, Sünde. Wir machen doch alle Fehler. Das ist menschlich. Normal. Nicht so wichtig.“ Die Bibel nimmt die Sünde ganz wichtig. Und zwar deshalb, weil die Sünde die Macht hat, uns von Gott zu trennen. Gott ist nämlich so heilig, so rein, so vollkommen, dass Sünde in seiner Gegenwart einfach nicht sein kann. Deshalb trennt unsere Sünde – und sei sie scheinbar noch so klein und harmlos – uns von Gott. Und das ist fürchterlich.

Und der Hohepriester hat jetzt die Aufgabe, die Sünde wegzunehmen. Und so den Weg zu Gott wieder frei zu machen. Da gab's einmal im Jahr einen ganz großen Feiertag. Den großen Versöhnungstag. An dem Tag durchschritt der Hohepriester einen Vorhang im Tempel. Dahinter befand sich ein Raum, der hieß „das Heilige“. Dann

kam ein zweiter Vorhang, auch den durchschritt der Hohepriester (und zwar wirklich nur er und nur an diesem einen Tag). Dahinter war das Allerheiligste. Dort stand die Bundeslade, also jener Kasten, in dem die 10 Gebote aufbewahrt wurden. Und oben auf dem Kasten war der so genannte Gnadenthron. Der galt als Ort, an dem Gott direkt gegenwärtig war. Dort verspritzte der Hohepriester das Blut eines Opferlammes. Und dieses Blut schrie sozusagen zu Gott. Es schrie: Erbarmen! Gnade! Vergebung! Für die Schuld eines ganzen Jahres.

Das ist jetzt verkürzt und das klingt für uns merkwürdig und fremd. Aber es wird deutlich: Sünde ist nichts Harmloses. Das ist blutiger Ernst.

Und jetzt heißt es: Wir haben einen Hohepriester, der hat nicht nur die Vorhänge im Tempel durchschritten. Sondern der hat die Himmel durchschritten. Der ist vom Himmel auf die Erde gekommen. Dann hat er Blut vergossen. Und zwar nicht das eines Opferlammes, sondern sein eigenes. Sein Blut – für unsere Sünde. Er ist gestorben. Er ist auferstanden. Dann hat er wieder die Himmel durchschritten. Er ist beim Vater. Und der Weg ist frei. Auch für uns. Und zwar nicht nur für ein Jahr. Sondern für immer. Ein für alle mal.

Jesus ist der große Hohepriester. Jesus ist der große Sündenwegnehmer. Jesus ist der große Wegfreimacher.

Denken Sie groß von Jesus. Und hoch. Wer denkt: Er hat tolle Sachen gesagt, der denkt richtig. Es ist gut, heute noch auf das

zu hören, was Jesus gesagt hat. Aber wir müssen größer denken.

Wer denkt: Jesus hat coole Wunder getan, der denkt richtig. Ich bin überzeugt, dass Jesus heute noch Wunder tun kann. Aber wir müssen größer denken.

Wer denkt: Jesus hat Menschen gesund gemacht, der denkt richtig. Das tut er bis heute, dass er Menschen heilt. Aber wir müssen größer denken.

Er ist der Sohn Gottes. Ja, Gott selbst. Der Mensch geworden ist, der für unsere Sünde gestorben ist, der als unser Hoherpriester den Weg frei gemacht hat, damit wir in den Himmel kommen können.

Jesus. Ganz hoch und ganz groß.

(2) Jesus – ganz niedrig und ganz tief.

Wie ich das eben gesagt habe, klang das fast harmlos. Der Sohn Gottes verließ den Himmel, kam auf die Erde, ist gestorben, auferstanden, wieder in den Himmel gegangen. Das klingt fast nach Spaziergang. Oder nach ner schnellen Dienstreise.

Ganz so harmlos, ganz so einfach war's nicht. Denn um wirklich für die Sünde von uns Menschen eintreten zu können, ist er einer von uns geworden. Ganz und gar. Er hat nicht als Gott einen Spaziergang auf der Welt gemacht. Sondern er ist Mensch geworden, hat in unserer Haut gesteckt. Als Baby hatte er die Windeln voll. Er wusste, wie sich Zahnweh anfühlt. Er kannte den Schmerz, wenn sein Zimmermannshammer den Daumen traf. Er hat Lasten geschleppt,

hat geschwitzt, hat alle Niederungen eines Menschenlebens am eigenen Leib erlebt.

Einmal, als er fürchterlichen Hunger hatte, hat ihm der Versucher ins Ohr geflüstert: „Du bist doch Gottes Sohn. Mach dir doch Brot.“ Er hat sich nicht von ihm verführen lassen. Blieb ganz und gar hilfloser Mensch. Jesus in der Wüste. Aber wir müssen noch niedriger denken. Jesus im Garten Gethsemane. Blut und Wasser hat er geschwitzt vor Angst. Aber er hat sich nicht vom Vater trennen lassen. „Vater, wie du willst, so soll's geschehen.“ Und noch tiefer ging's hinunter. Jesus am Kreuz. Blutend, nackt, rohen Händen ausgeliefert. So ist er gestorben. Aber das war noch nicht der Tiefpunkt. Man hat ihn in Leinentücher gewickelt und in ein Grab gelegt. Und dann ist er ins Totenreich gegangen. Jesus war in der Hölle. Der die Himmel durchschritten hat, der war in der Hölle. Tiefer geht's nicht mehr. Aber so tief müssen wir von Jesus denken.

Das heißt dann aber auch: Es gibt keine Tiefe, die er nicht kennt. Es gibt kein Grab, das er nicht kennt. Es gibt keine Angst, keine Schmerzen, die er nicht kennt.

Wenn Ihr Angst habt vor der Schule, weil die Leistung nicht stimmt, weil die Eltern Druck machen, weil die andern euch mobben, dann dürft ihr wissen: Jesus hat auch Angst und Druck und Spott und Hohn erlebt. Er war in der gleichen Tiefe.

Wenn Sie vor dem Grab eines geliebten Menschen stehen und nicht wissen, wohin mit Ihrer Trauer und Ihrem Schmerz und

Ihren Tränen, dann dürfen Sie wissen: Jesus stand nicht nur vor dem Grab und hat geweint – das auch -, er lag sogar drinnen im Grab. Er war in der gleichen Tiefe.

Wenn Sie vor einem Abgrund stehen, vor dem Scherbenhaufen Ihres Lebens, wenn Sie durch die Hölle gehen und denken: Das hat doch alles keinen Sinn mehr, dann dürfen Sie wissen: Selbst dieser Abgrund ist nicht so tief, dass Jesus ihn nicht kennen würde. Er war in der gleichen Tiefe.

„Denn wir haben keinen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit...“ Jesus hat nicht einfach Mitleid. Er leidet mit. Er leidet mit uns, wenn wir leiden. Niemand ist im Leid allein. Niemand ist in der Tiefe allein. Niemand ist in seinem Schmerz, in seiner Angst, in seinem Elend allein. Jesus ist ganz tief nach unten gegangen. Damit er in unseren Tiefen bei uns sein kann. Und uns helfen kann. Deshalb jetzt noch:

(3) Jesus – ganz nah und ganz da.

Jesus – ganz hoch und ganz groß, habe ich gesagt. Ich habe auch gesagt: Jesus – ganz niedrig und ganz tief. Und jetzt sage ich noch: Jesus – ganz nah und ganz da.

Ich weiß nicht, was Sie von Jesus halten. Aber ich kann Ihnen sagen: Es lohnt, sich an ihn zu halten. Und zu merken, dass er uns hält.

Denn Jesus ist ganz nah bei Euch. Und bei Ihnen. Der ist in Reichweite. In Sprechweite. In Hörweite. Der, der unsere tiefsten Tiefen kennt, der, der uns den Weg

in die höchsten Höhen frei gemacht hat, der ist ganz nah dran an unserem Leben. Deshalb:

„Lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“ Hintreten zum Gnadenthron. Also zu dem Ort, wo Gott zu finden ist. Das darf nicht mehr nur der Hohepriester. Weil Jesus den Weg frei gemacht hat, darf das jetzt jeder. Und weil Jesus den Weg frei gemacht hat, deshalb heißt das: Hintreten zu Jesus. Weil's da Barmherzigkeit gibt. Und Gnade. Und Hilfe. Wenn in der Schule alles schief läuft, kommt zu Jesus. Wenn in der Ehe, in der Familie alles in die Brüche geht, kommen Sie zu Jesus. Wenn's in Ihrem Leben drüber und drunter geht, kommen Sie zu Jesus. Dem Hohenpriester. Dem Vergeber. Dem Helfer. Dem Retter. Dem Heiland.

Das alles ist Jesus. Das glauben und das bekennen wir als Christen. „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“ Und das heißt eben auch: Lasst uns festhalten an Jesus. Er ist ja ganz nah und ganz da.

Jesus ist ganz groß und ganz hoch. Aber er wurde ganz niedrig und kam ganz in unsere Tiefen. Er ist ganz nah und ganz da.

Was halten Sie von Jesus? Ich bin überzeugt: Er will Sie halten. Er will Ihrem Leben Halt geben.

Deshalb: Halten Sie sich nicht irgendwas von Jesus. Sondern halten Sie sich an Jesus.